

Wer nur!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-432350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ringsum im Land,
Wie man sich bereits so friedlich
Zur schönen Maifester verstand.

Es schmetterten die Fanfaren,
Die Fahne, sie weht und wallt,
Die Trommel wirbelt und machtvoll
Das packende Marschlied schallt.

Ich hab' mich verhalten müssen,
Daß ich nicht selber mitschritt;
Das nächste Mal aber, da geh' ich,
Da macht wohl schon Alles mit!



Schweizer Dichter A. B. C.

Alphabetische Promenade durch den Fleiner'schen Dichtergarten.
Beetschen, Bopp und Stephan Born: Spitteler und Sutermeister:
 Kunst, Natur, — verzährtes Korn. Jeder füglich Meister heißt er.
Ilse Frappan, Adolf Frey: Steirer, Stegemann und
 Sind ein stattlich Paar die zwei. [Schwann:
 's hasnuert jeder, wie er's kann.
Gardung, Genckell, Geerund Guch: Maurice Stern (ach, richtig: „von“!)
 Dreie steh'n im Fremdenbuch. D'rum beverst er „Meta“ schon.
Joachim und Fräulein Kaiser: Petter, Pögtlin, Wallis — na!
 Styl und Schrift wie Birkenreiser. Dänk, der Zwent wird's use ha!
Gottfried Keller, — Kelterborn: Operr-Bäckernagel, Orubel:
 Keine Rose ohne Dorn! Sie verschwinden in dem Trubel.
Meinrad Lienhard, Arnold Ott: Die drei Mannen Wüch, Wid,
 Schweizerrasse, — Sapperlott! Sind der Lesergunst gewiß.
Otto Planta, Wildenberg: F, Fpsilon gar und F
 Erster Bündner Dichterzwerg. fehlen, — Schluß! Au gönd i's Bett!

Interview eines Züricher Bauernbündlers.

Interviewer: „Sie wünschen also, daß der Staat das Hypothekarmonopol übernehmen soll?“
Bauernbündler: „Ja, wozu wär' denn sonst der Staat da?“
Interviewer: „Nun, angenommen, Sie wollen auf ihr Grundstück eine Hypothek, und der Staat gibt Ihnen nicht so viel, wie Sie haben wollen?“
Bauernbündler: „Dann beantrage ich Referendums-Abstimmung. Das ganze Schweizervolk muß darüber beschließen, ob die Hypothek zu hoch ist oder nicht.“
Interviewer: „Aber das ganze Schweizervolk kennt ja Ihr Grundstück nicht.“
Bauernbündler: „Sie müssen alle herkommen, auf Staatskosten natürlich, und sich's ansehen!“
Interviewer: „Ehe der Staat sich solche Kosten macht, wird er Ihnen lieber die Hypothek bewilligen.“
Bauernbündler: „Das ist auch das Richtige!“

Hondwyler-Jodler.

Uesere Regierigsröth
Sind doch uverschanti Glöth,
Werst äm wie z'henderwör
Nenersmol dä Hond vor d'Thör.
Holdrio — hui — holdriot
's ist ä wahri Schand und Spott.
Jä, das Ding goht nöd äso
Jedä Chnecht verdient syn Loh;
Zechätusig fränkli wogä,
Wird das Ländli nöd viel plogä,
Holdrio — hui — holdrijeh
Ond mer wärit's müegä geh!

Nä, bim tusig Wetterstrahl,
Lueg, sie blybet non ä mol.
Gönd a Gmänd ond hebit uf,
Schlönd die Zechätusig druf!
Holdrio — hui — holdriah
Chom ond legg dyn Sabel a.
Die Regierig chont allsg'mach,
Jedä trät ä Regedach,
Aber 's hät jo nöd z'lieb g'regnet,
Näbis Näüs ist nöd bigegnet,
Holdrio — hui — holdrijeh
Löstig ist die Landsgmänd gsy!

Sternschnuppe.

Der Züricher Professor Stern hat die konservativen Herrn
Der Schweiz verlegt, weil er trat ein erit jünger zu Frankfurt an dem Main
Stark für den Anti-Umsitz-Sturm, da krümmt sich nun wohl mancher Wurm;
Jedoch der Tadel dieser Truppe, ganz zweifellos ist er Stern schnuppe.

Kynologen-Klage.

Die Hindu — Hundi — Hunde-Aus. Nichts ränfelt, und kein Wan, Wan,
Stellung in Bi — Bu — Bafel. [Wan,
Ein jähes Schwanz-End nahm mit
[Graus,
Man rümpft die Mi — Mu — Mafel. Ein rechter Hund trägt lieber — tran'n! —
Der internationale Bau Ein Maulkorb auf dem Mafel,
Steht da — wo sind die Hunde? Eh' er vor Langeweil' frepirt
Im fernen Bi — Bu — Bafel!

Worin gleichen sich eine Zuckerrohrpflanzung und die Obstruktionspolitik?
 Beide sind Arbeitsfelder der — Schwarzen.

Zum Winterthurer Schützenfest haben die Thurgauer eine Ehrengabe gestiftet, nämlich Fr. 600 in blanken Goldstücken, welche die Köpfe von Noten zum Anfang des Liedes: „O Thurgau, o Thurgau, wie bist Du so schön“ bilden.

Ein anderer Verein beabsichtigt, seine Ehrengabe in ähnlicher origineller Art zu gestalten. Er schickt das Lied: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut?“ auf gewöhnlichem Papier geschrieben, und als Noten dazu — Banknoten.

Zur Wetterkunde.

Ein ehrsamer Bürger schreibt uns:
 „Ein Amerikaner läßt, um das Wetter zu beobachten, Drachen fliegen. In meinem Drachen kann ich auch immer beobachten, welches Wetter bei mir zu Hause ist. Könnte der Amerikaner diesen Drachen nicht auch fliegen lassen?“

Die Ballade vom Fir- und Mir-Stern.

Der Alfred stand in Frankfurt auf: „Wo alles herrscht, da gibt's
 „fort mit dem Geisternebel! [kein Recht,
 Droht auch das Umsturz-Schreck. Ich preiße auf die Bände!“
 [gespenst,
 Wir spalten doch den Nebel!“ Die beiden Mannen sind wohl reif
 Der Maurice schrieb in's Dichterbuch Zum Ausgehauenwerden;
 Zum Hohr dem Schweizerlande: Alfred in Stein — Maurice mit Holz,
 So geht's auf dieser Erden!

Patient: „Meine Augen sind so schlecht. Bei Lampenlicht kann ich fast gar nichts sehen.“

Arzt: „Nun, freuen Sie sich doch, wo das Petroleum jetzt so theuer geworden ist.“

Wer nur!

Wer nur auf Gott vertraut,
 (Was auch der Teufel braut,
 Hat nicht auf Sand gebaut.
 Und wenn ein Pfarrer laut
 Als wie ein Leu miaut
 Und grimmig um sich schaut,
 Daß es dem Sünder graut;
 Wenn er auf Gott vertraut
 Und tapfer um sich haut
 Auf Demokraten-Krant;
 Wird Alles, was er fant,
 In Ruhm und Ehr verfant.



Chueri: „So, Rägel, händers jez g'seh, wiemä afangt e birebizeli Ornig mache idr Stadt innä. An ganz nahderignah, aber immer e chli fürri.“

Rägel: „Nei, Chueri, gseh hanis nüd, aber ghört hanis und i mues sägä, wenn's e derweg furt gahd, so fangt Gmüesbrugg bimeicher a gnappe. Das ist ja e Sitrumpeet in alle Gasse, wie wenn d'Jude würdid var Jericho blase.“

Chueri: „Jez isch guet, Rägel, ebä säb! Wenn nu eufers Böschli emol zur Nücht chunt, 's chömm nüd druf a, wer bläst, sonder wiemä bläst — denn fehlt's a de nöthigä Trumbeetä nüd und —“

Rägel: „Und an Küüte-n-au nüd, wo säged: „Ihr chömed mr blase!“

Erster Arzt: „Wohin gehen Sie?“

Zweiter Arzt: „Medizin für den reichen Huber holen.“

Erster Arzt: „Ist er noch so krank?“

Zweiter Arzt: „Nein, jetzt ist er schon gesund.“

Erster Arzt: „Wozu also die Medizin? — Aha, ich verstehe! Damit er wieder krank wird.“